

Geschichten, die das Leben bändigen

Guntram Vesper zu Gast in der Reihe »Hinter den Worten: Literatur gestalten in Hessen«

Jede Menge Gießen, in Straßen, Cafés und Buchhandlungen, das gab es bei der Lesung des Autors Guntram Vesper. In seinem auf der Leipziger Buchmesse ausgezeichneten Roman »Frohburg« verwebt er auf verschlungenen Pfaden Geschichte und Geschichten an oberhessischen Schauplätzen.

Als er in das Haus seines toten Bruders nach Gießen zurückkehrt, erwarten ihn unzählige Bücher und andere Sammelstücke – ungeordnete Artefakte vergangener Zeiten. Es ist der Anfang einer Geschichte, gespeist aus dem Leben des 1941 in Frohburg geborenen Schriftstellers, die nach sechseinhalb Jahren 1002 Seiten umfasst. Dass er daraus am Dienstagabend auf der 250. Veranstaltung des Literarischen Zentrums in der Liebigshule las, wo der Bruder unterrichtete, freut nicht zuletzt Direktor Dirk Hölscher.

Als Flüchtlinge kam die Familie Ende der Fünfziger nach Gießen, lebte zunächst mit zwei weiteren Familien in einer Wohnung bis die Eltern nach Reiskirchen zogen. In Friedberg gingen Vesper und sein Bruder ins Inter-

nat. Bilder großer Autoren zierten da schon die Wände seines Zimmers, während der Quelle-Plattenspieler den Schauspieler Quadflieg Rainer Maria Rilke rezitieren lässt. Das Erzählen wird dem Sohn eines Arztes zum »Rettenboot auf dem Meer des Lebens«, betont Moderator Heiner Böhncke. Vor der Flucht aus der DDR prägen die Schrecken und Bedrohungen des Lebens die kindliche Fantasie. Ein unablässiges Summen der Gespräche erfüllt seine Welt, in der keine Rücksicht auf die Verdaubarkeit der Geschichten für ein Kind genommen wird. »Eingezogen, abgeholt, alle gemacht« – das Echo der Sprache des Krieges bündigt der Autor, indem er den Geschichten seine eigenen Varianten verpasst. Die Wahrheit entsteht nur dadurch, dass man eine Geschichte zu Ende erzählt, erst durch Wendungen und Windungen werde die eigene Welt stimmig.

Die in der Familie kultivierte Gedächtniskultur macht Vesper zu einem »Archivar seiner selbst« meint der Frankfurter Literaturwissenschaftler Böhncke, den mit Vesper

nicht nur die Leidenschaft für Literatur verbindet. In der Wohnung des Bruders findet Vesper Bücher – oft noch original verpackt und mehrfach erworben sind darunter auch signierte Werke. Sie tragen Vesper in seine eigene Geschichte, zu Ereignissen, die ihn mit dem Bruder verbinden, oder auch schlicht Geschichte erzählen. Wie etwa die Unterschrift von Ernst Bloch, gegeben Anfang der Sechziger im Westen, kurz bevor die Mauer beide deutsche Staaten trennte. In Tagebucheinträgen findet er sich selbst in der Wahrnehmung des Bruders. FDJ-Fahnen, Cosmos-Hefte und Spiegelsammlungen sind Geschichte – während das in zwei Teile erbegeteilte Familiengeschirr eine eigene hat. So verwebt Vesper Erlebtes und Erdachtes. Daraus lesend nimmt er Zuhörer in virtuoson Schleifen mit in die Vergangenheit. Am Ende dieses Tages findet er im Haus seines Bruders in Kleinlinden nicht nur Geschichte und Geschichten, den Bruder und sich selbst, sondern auch den kleinen alten rotschwarzen Plattenspieler.

Doris Wirkner



Ein ganz besonderer Gast zur 250. Lesung des LZG: Guntram Vesper. (Foto: dw)